

HRS-Westerholt gewinnt neues „Wir-Gefühl“

„Höflichkeit macht Schule“ – Dreitägiges Projekt für alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge fünf bis zehn

Regeln für das Zusammenleben in der Schule sind nötig. Sie erwachsen aus der Spannung zwischen individueller Freiheit und notwendigen Bedingungen.

VON KLAUS HÄNDEL

WESTERHOLT – „Höflichkeit macht Schule“ heißt ein dreitägiges Projekt für alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 5 bis 10 an der Hauptschule und Realschule (HRS) Westerholt, das gestern zu Ende ging. „Anlass war die Umgestaltung

und Erweiterung der Schule für den Ganztagsbetrieb“, so Schulleiter Fokko Saathoff.

Die Schule ist wie neu und zudem bestens ausgestattet. Schon während der letzten Arbeiten hätten Schüler und Lehrer festgestellt, dass die Schule ein neues „Wir-Gefühl“ benötigt, soll das neue Geschaffene lange halten. Ein freiwillig zusammengesetztes Team von Lehrerinnen und Lehrern habe bereits im November damit begonnen, ein Schulprojekt vorzubereiten, in dem Schülerinnen und Schüler nicht nur lernen sollen, sich gegenseitig, sondern auch die sie umgebende Schullandschaft wertzuschätzen, so der Rek-

tor der HRS Westerholt. „Regeln für das Zusammenleben in der Schule sind nötig. Sie erwachsen aus der Spannung zwischen individueller Freiheit und notwendigen Bedingungen“, zitiert Fokko Saathoff eine Erklärung des Niedersächsischen Kultusministeriums vom Mai 1973. Bis heute hat sie nichts an Bedeutung verloren.

Das konnten die Schülerinnen und Schüler an den ersten Projekttagen schnell erkennen. In den Klassenverbänden ging es zunächst um die Fragen „Was ist Wir-Gefühl?“, „Wozu brauchen wir Regeln, wenn mehrere Menschen zusammenkommen?“.

Um diese und andere Fragen zu beantworten, wurde im Internet recherchiert oder einschlägige Literatur bemüht, darunter die Bücher „Spielregeln – wie wir miteinander umgehen sollten“ von Moritz Freiherr Knigge und „Sich in der Schule wohlfühlen“ von Reinhold Miller.

Schnell stellten die Schülerinnen und Schüler fest, dass sie Regeln für ihre Klassenräume, für die Flure, für die Mensa, für das leise und das laute Haus sowie ganz speziell für die Toiletten benötigen. Und schnell konnten sie erkennen, dass das meiste bekannt ist, aber nicht immer in aller Konsequenz gelebt und beachtet wird. „Erfahren konnten die Schülerinnen und Schüler auch, dass ihnen das Einhalten der Regeln persönlich am meisten bringt. Spielregeln im Sport werden nicht in Frage gestellt. Sie garantieren, dass ein Fußball- oder Handballspiel funktioniert. Nicht anders ist das in einer Schule“, betonte der Schulleiter.



„Flussüberquerung“ in der Schulturnhalle: Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Klassen und Jahrgängen kämpfen in zufälligen Gruppen gemeinsam um den Sieg. FOTOS: HÄNDEL

Das haben die Kinder und Jugendlichen gestern am eigenen Leib erfahren. 23 Gruppen wurden gebildet, per Losentscheid und quer durch alle Jahrgänge. Zunächst galt es, sich in der Gruppe gegenseitig kennenzulernen, dann gemeinsam zu spielen, ein gemeinsames Frühstück zu gestalten und wiederum gemeinsam zu spielen – in den Klassenräumen, auf Fluren, in der Mensa, im lauten und im leisen Haus sowie in der Sporthalle. Dazu hatten sich die Lehrerinnen und Lehrer zahlreiche Aufgaben ausgedacht, bei deren Bewältigung sie den einzelnen Gruppen jedoch nur noch als Berater zur Verfügung standen.

Sich vertrauen mussten die Schülerinnen und Schüler beim „Blindenspiel“. Während je einem Schüler die Sicht per Augenklappe genommen wurde, übernahm ein direkter Partner die Führung und leitete ihn sicher über Treppen, durch Flure, über Tische und darunter hindurch – nur durch Zuruf. Sich gegenseitig blind vertrauen und Verantwortung für den Partner übernehmen waren hier die Ziele.

Im lauten Haus ging es um die Frage „Wie viele Personen passen auf einen Kasten (siehe Seite 1). Nur in der Gruppe ließ sich diese Aufgabe lösen, stehend oder aufeinander liegend. Jedes Team entwickelte hier seine eigene Technik.

Einen imaginären Fluss galtes in der Schulturnhalle zu überqueren. Auch dabei erfuhr die Schülerinnen und Schüler, dass sie – egal, welchem Jahrgang sie angehören – gemeinsam Spaß haben und siegen oder verlieren können.

„Das Projekt „Höflichkeit macht Schule“ hat allen viel Spaß gemacht und gezeigt, dass sich in den Bereichen Sozialisation und Integration sehr viel erreichen lässt“, so das Fazit des Schulleiters der HRS Westerholt, Fokko Saathoff. Am Ende stand ein neues „Wir-Gefühl“ und ein Image-Gewinn für die ganze Schule. Das Projekt soll künftig mit leichten Variationen regelmäßig wiederholt werden.



„Das Melden geschieht mit dem Finger der rechten Hand. Dabei wird der Ellbogen des rechten Armes in die linke Hand gestützt.“ So streng waren die Schulregeln 1890, hier demonstriert von Erik Ziemann und Sandra Willms.